Bassermann'... Familien-Nac...

Bassermann'sche Familien-Nachrichten

Heft 1

Herausgegeben von
Ernst und Kurt Bassermann
am 9. Juni 1906 dem Zweiten
Bassermann'schen Familientage

Mannheim 1906
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Digitized by Google

Digitized by Google

L 2124-128

Der

Stammvater Dietrich Bassermann

1615—1682

und sein Aufenthalt in Windecken

Digitized by Google

Ich bin in der Lage, über Dietrich Bassermann einige neue Nachrichten zu geben:

Unser Stammvater Dietrich Bassermann ist spätestens 1644 nach Windecken im Kreis Hanau gezogen. In der Kommunikantenliste von Pfingsten 1644 ist aufgeführt:

Hochmüller N. et uxor

Anscheinend war der Name des Hochmüllers dem Pfarrer Hermanni noch nicht bekannt.

1645 an Ostern ist in derselben Liste aufgeführt:

Dietz der Hochmüller und sein Weib

Dieser Dietz war, wie sich aus den nachstehenden Geburtsurkunden ergibt, Dietrich Bassermann.

In Windecken wurden dem Dietrich und seiner Christine zwei Kinder geboren:

1. Anno 1645 den 8. Juni ein Söhnlein Wilhelmus, das in der Hospitalkirche zu Hanau getauft wurde und dessen Gevatter Wilhelm Bickes, ein junger Gesell war.

2. Anno 1648 Johann Dietrich, von dem nachstehend die Rede sein wird.

Die Windecker Kirche wurde im 30jährigen Kriege mehrfach schwer beschädigt, daher Taufen und Trauungen vielfach in Hanau abgehalten wurden.

Die Einträge im Windecker Taufbuch lauten:

Anno 1645, d. 8. Junii Dietrichen Basermannen Hochmüllern zu Windecken, undt seinem Weib Christinae, ein Söhnlein in der Hospitahl

Digitized by Google

Kirch zu Hanaw getauft. Ist gevatter gewesen Wilhelm Bickes, ein junger gesell zu Windecken; und ist Wilhelmus getauft worden.

Anno 1648 den 8. Martii Dietrichen Bassermannen jetzigem Hochmüller zu Windecken undt seinem Weib Christina ein Söhnlein getauft. Ist gevatter gewesen Meister Johann, Bürger und Becker zu Neuen Hanaw; Ist aber Johann Dietrich getaufft worden.

Ungefähr 6 Jahre hat Dietrich Bassermann die Hochmühle in Windecken besessen, ehe er nach Ostheim zog. Diese Hochmühle liegt am östlichen Ende Windeckens an der nach Ostheim führenden Straße und dient seit etlichen Jahren nicht mehr dem Müllereigewerbe, sondern nur noch gastwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Zwecken.

Während die Familienchronik das Jahr 1655 als dasjenige bezeichnet, in welchem Dietrich Bassermann urkundlich erstmals genannt wird, wissen wir nunmehr, daß er 1645 in Windecken gelebt hat. 1645 war er 30 Jahre alt. Dietrich Bassermann ist 1682 67 Jahre alt gestorben. Die Todesurkunde lautet wie folgt:

Auszug
aus dem Totenbuch der evangelischen Pfarrei der Marienkirche zu Hanau.

Im Jahre des Heils Eintausend sechs hundert und zwei und achtzig den 4. xbris ist Dietrich Bassermann, gewesener Bürger in der Neustadt, seines Alters 67 Jahr, umb 1 Uhr begraben worden, mit 3 Glocken und haben die Kirch Pfr. ihr teil empfangen.

1/2 R.

E. Bassermann

Digitized by Google

Johann Baſſermann
in
Babenhauſen
1648—1704

Digitized by Google

Johann Dietrich Bassermann

1648—1704

der Sohn des Dietrich Bassermann.

Von Johannes Bassermann ist in der Chronik der Familie Bassermann berichtet, daß er am 1. Februar 1648 vielleicht in Gronau, wahrscheinlich aber in einer der umliegenden befestigten Städte, wohin sein Vater Dietrich geflüchtet war, geboren ist.

Durch die Liebenswürdigkeit des Pfarrers Henß in Windecken habe ich die Taufurkunde des Johann Bassermann erhalten; dieselbe ist vorstehend abgedruckt. Darnach ist Johann Bassermann in Windecken geboren und am 8. März 1648 getauft worden; sein Vater Dietrich war Hochmüller zu Windecken.

Sein Taufpate, von dem er den Vornamen erhielt, war der Meister Johann, Bäcker zu Neuen-Hanau.

Die Taufurkunde seiner Frau Amalia Stein lautet:

Anno 1649

Parentes	Infantes	Patrini
Thomas Stein	Amalia	Amalia,
Anna Maria	22. 10 bris	Nicol. Grünewalds hinterlassene Tochter.

So ist zu lesen in dem Catalogus Infantulorum per Baptismum Christo insertorum, welcher im 16. und 17. Jahrhundert in Babenhausen geführt wurde. Dieselbe war sonach ein Jahr jünger als ihr Gatte.

Im Verzeichniß der Eheleut', welche allhie zu Babenhausen aufgeruffen, auch hie und anderswoh nach Gelegenheit Ingesegnet worden, findet sich in Babenhausen auch der Eheeintrag:

Anno 1669

„Johannes Bassermann, Dietrich Bassermann Müllers zu Ostheim bei Windecken Sohn, holt Kirch den 15. Juny mit Amalia, Thomas Steins Tochter".

Digitized by Google

Darnach ist also am 15. Juni 1669 Johannes Bassermann mit der Amalia Stein getraut worden.

In Babenhausen ist Johann Bassermann am 19. Februar 1704 gestorben.

Die Todesurkunde lautet:

Auszug

aus dem Diptychon der evangel. Pfarrei Babenhausen

Ab. A. 1570—1712.

Defuncti Sepulti 1704.

Febr. Meister Johann Dietrich Bassermann, becker u. bürger allhier ist d. 19. t. Febr. nachmittag umb Uhr in seinem Erlöser entschlafen aetat: 56 Jahr weniger 2 woch u. 4 Tag. d. Gott gl.

E. Bassermann

Digitized by Google

Baſerman 1429

Digitized by Google

Baſerman 1429

Es iſt mir ſehr wohl bekannt, daß der gewiſſenhafte Genealoge nur von ſicherer Grundlage aus: von der jüngeren Generation zur jeweils älteren rückſchreitend, Vorfahren zu ergründen verſuchen darf, trotzdem kann das plötzliche, zuſammenhangloſe Auftauchen des Namens Baſſermann vielleicht einmal einen Fingerzeig geben, in welcher Richtung weiter nachgeforſcht werden ſollte, wenn die Herkunft des Dietrich Baſſermann (geſt. 1682) anderweitig nicht aufgehellt werden kann. Ich erließ deshalb in Weller's Archiv für Stamm- und Wappenkunde (1902/03 S. 187) und im Herold (1904 Nr. 6 S. 128) je eine Notiz, worin Nachrichten erbeten wurden über das Vorkommen des Namens Baſſermann vor 1682. Auf beide Notizen erfolgte bis heute nur tiefſtes Schweigen. Ich erſuchte nun zu erfahren, ob unter dem ähnlichen Namen Waſſermann vielleicht etwas Zweckdienliches ſich finde und ſchrieb als Mitglied des Vereins Herold an den Schriftführer dieſes Vereins, Herrn Geheimrat Seyler in Berlin. Dieſer Herr erwiderte mir in liebenswürdigſter Weiſe unterm 15. Juni 1904 unter anderem das folgende: „Das Stammbuch des blühenden und abgeſtorbenen Adels in Deutſchland" Band IV. S. 161 kennt nur eine Familie Waſſermann, welche 1653 die Landmannſchaft in Steyermark erhielt. Die Akten über die Nobilitation befinden ſich ohne Zweifel im Adelsarchiv des k. k. Miniſteriums des Innern in Wien I., Judenplatz. Das Stammbuch gibt als Quellen an: von Hefner, Görzer Adel S. 31, Tafel 29 (Abteilung des neuen Siebmacher) und Schmutz IV., 313." Ich ließ mir nun von der Verlagsbuchhandlung Bauer und Raſpe in Nürnberg diejenigen Hefte des neuen Siebmacher kommen, die den Namen Waſſermann enthalten. Ich erhielt zwei Hefte v. J. 1858: I. Adel der ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen, worin die Rede iſt von einem aus Sachſen ſtammenden, über Holſtein nach Livland gewanderten Geſchlechte Waſſermann (Ruſſiſcher Adel vom 26. Dez. 1725), das Ende des gleichen Jahrhunderts ſchon wieder erloſchene Wappen: In grün ſilberner Wellen-Schildfuß, worin,

Digitized by Google

von den Knieen aufwärts sichtbar, ein nackter, wilder Mann „Wassermann". Um den Kopf grünen Laubkranz, um die Hüfte ein von Schwarz und Gold gewundenes links abfliegendes Tuch, in jeder Hand einen goldenen Fisch, die Köpfe nach oben. Gekrönter Helm mit offenem, schwarzem Flug, beiderseits mit einem der goldenen Fische belegt. Decken schwarz-golden. II. (Krainer und) Görzer Adel. S. 31. Tafel 29. Darin wörtlich folgendes: „Wassermann kommen schon im 15. Jahrhundert als Görzer Patrizier vor. Nobilis Georgius Baserman tertis 1429. (Soll wohl testis, Zeuge, heißen.) Im 16. Jahrhundert zogen sie nach Gradiska und kamen 1754 bei der Vereinigung wieder nach Görz, wo sie im Herrenstand (S. 26 = Freiherrnwürde) anerkannt wurden."

„Wappen in Gold ein silbernes Wasser im Schildes-Fuß, darin stehend (man sieht auch die Füße) ein Laub-bekränzter und beschürzter wilder Mann, in jeder Hand einen blauen Fisch haltend. Auf dem gekrönten Helm: offener Flug schwarz, mit je goldenem Balken, deren jeder mit blauem Fisch belegt. Decken schwarz-gold."

Genau wie dieses Görzer Wappen ist unter „Beadelte" das Wappen: „Die Wassermaner zu Braittenbach" (woher stammend?) gezeichnet in: „Deß neuen deutschen Wappenbuchs Vierdter Theil ꝛc. bei Paulus Fürsten, Kunsthändlern in Nürnberg ꝛc. 1657. (Original i. Bes. v. Frau v. Stichaner geb. Jordan, Straßburg.) Seit jenem Basemann 1230, den die Bassermann'sche Chronik 1885 aus Seifried Helbling, Ritter zu Nußdorf bei Wien zitiert, ist bis zu Dietrich Bassermann (gestorben 1682) das Auftauchen des Namens Bas(s)erman nie mehr konstatiert worden. Die genannte Bassermann'sche Chronik sagt S. 2 II.: „Im Anfang des 18. Jahrhunderts schrieben einige Zweige Basermann, einige sogar Baselmann." Besonders auffällig ist eben das Vorkommen des B am Anfang und um festzustellen, ob dies innerhalb dieser Familie von Wassermann vielleicht öfter und in früheren Jahrhunderten vorkomme, erließ ich im Inseratenteil dreier Görzer resp. Krainer Zeitungen in italienischer und kroatischer Sprache Artikel, worin um Mitteilungen, diesen Zusammenhang betreffend, (Auswanderungen aus Görz ꝛc.) und um direkten Briefverkehr sachkundiger Personen mit mir gebeten wurde. (Eco del Litorale, 4. Juli 1904, Corriere Friulano, 2. Juli 1904, Gorica, 5. Juli 1904.) — Auf diese Zeitungsnotizen hin meldete sich gleichfalls nie jemand. Bald darauf las ich im Herold, daß ein Herr

Digitized by Google

Schwiz von Schwizhofer in Görz sich mit dem Studium der Kirchenbücher in Görz und Krain beschäftige. Ich schrieb diesem Herrn einen ausführlichen Brief, der („Adressat unbekannt wohin, abgereist") zurückkam; ich sandte den gleichen Brief daraufhin an den Verein Herold (1. März 1906), und habe seitdem keine Antwort, nehme also an, daß er den Adressaten v. Schwizhofer jetzt erreicht hat. Ein früherer Brief meinerseits an das Städtische Archiv in Görz blieb gleichfalls ohne Antwort.

Den eingangs erwähnten Quellen (Adelsarchiv Wien und Schmutz IV. 313) bin ich vorläufig noch nicht nachgegangen.

Immerhin ist da die Hoffnung nicht aufzugeben, daß der Name mit B geschrieben in diesem Zusammenhange noch öfter auftaucht. Vielleicht wäre es nützlich und würde als Stimulans wirken, wenn eine Geldprämie ausgesetzt würde, die derjenige erhielte, der zuerst ein aktenmäßiges Vorkommen des Namens Ba(s)sermann vor z. B. 1600, in Kirchenbüchern, Urkunden ꝛc. nachweist. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch die Anregung nicht unterlassen, ob es für die forschenden Familien-Mitglieder nicht angezeigt wäre, dem „Roland" beizutreten, Verein zur Förderung der Stammkunde, gegründet am 18. Januar 1902 Beitrittserklärungen wären zu richten an: Dr. jur. Bernh. Koerner, Herausgeber des Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien in Konitz, Westpreußen, Schützenstraße 472 oder an Prof. Dr. Herm. Unbescheid in Dresden, Lüttichaustr. 11.

Dr. jur. Ludwig Basserman-Jordan, Deidesheim.

Digitized by Google

Aus der Geschichte der Loge Carl zur Eintracht

Digitized by Google

Friedrich Bassermann

1782—1865

Friedrich Bassermann war Mitglied der Loge Karl zur Eintracht.

Am 10. März 1810 wandten sich acht Mannheimer Bundesbrüder mit der Bitte um Bewilligung einer Konstitution für ihre neugebildete Loge „Zu den drei Ringen" a. M. von Mannheim an den Groß-Orient von Baden.

Unter diesen war Friedrich Ludwig Bassermann.

Die Gründung führte zu Streitigkeiten mit der alten Loge Karl zur Eintracht, der Friedrich Bassermann bis dahin angehört hatte.

Am 18. September 1810 kam ein Vereinigungsvertrag zu Stande, durch welchen den Mitgliedern der Loge zu den drei Ringen die Rückkehr in ihre frühere Loge ermöglicht wurde.

Ludwig Bassermann

1781—1828

Am 11. Juli 1809 wurde in Mannheim eine zweite Freimaurerloge Karl und Stephanie zur Harmonie am M. zu Mannheim installiert. Stuhlmeister war der königlich bairische Oberst Graf Georg von Leiningen-Westerburg.

Unter den ersten, welche das maurerische Licht in diesem Tempel erhielten, war Kaufmann Ludwig Bassermann.

Das Logenzeichen war ein blaues Band mit einer kleinen schlangenförmig gewundenen Schnalle, dasselbe wurde im Knopfloch getragen.

Nicht lange dauerte diese neue Loge. Am 6. Juli 1810 wurde dieselbe mit der Loge „Karl zur Eintracht" vereinigt und führten die vereinigten Logen den Namen Vereinigte Loge Karl zur Eintracht und Karl und Stephanie zur Harmonie a. M. zu Mannheim.

Am 9. Januar 1813 wurde von verschiedenen Bundesbrüdern, darunter Ludwig Bassermann, die Trennung der vereinigten Logen beantragt. Ehe die Trennung durchgeführt werden konnte, erfolgte die Aufhebung sämtlicher Logen des badischen Landes. Als Meister vom Stuhl dieser getrennten Loge Karl und Stephanie zur Harmonie war Karl Renner ernannt worden.

E. Bassermann

Digitized by Google

Wilhelm Bassermann

1839—1906

Digitized by Google

Wilhelm Bassermann

1839—1906

Am 17. März 1906 starb unerwartet zu Heidelberg, wohin er sich zur Erholung von Atemnot und Mattigkeit begeben hatte, Wilhelm Bassermann an einer plötzlichen Herzerweiterung.

Johann **Wilhelm** Bassermann war geboren in Mannheim am 17. Juni 1839 als der zweite Sohn von Ludwig Alexander Bassermann und seiner Frau Elise, geb. Reinhardt. Er besuchte zuerst mit seinem Bruder Eugen das Bender'sche Institut in Weinheim, absolvierte dann die „höhere Bürgerschule" und studierte am Polytechnikum in Karlsruhe Maschinenbau bei Redtenbacher. Nach längerem Aufenthalt in München, wo er bei Maffei praktisch arbeitete, Paris und London, erhielt er 1863 eine Anstellung als Konstrukteur auf dem Zeichenbureau der Keßler'schen Maschinenfabrik, späteren „Maschinenbaugesellschaft" in Karlsruhe und verheiratete sich am 27. Juni desselben Jahres mit Anna Pfeiffer, Tochter des Professors der Geometrie am dortigen Polytechnikum und früherer „Stabsguide" Philipp Pfeiffer und seiner Frau Eléonore, geb. Laprevotte, welche in Mainz zur Franzosenzeit als Tochter des „receveur à cheval" Laprevotte geboren war. Die Trauung vollzog in der Karlsruher Schloßkirche Wilhelm's Schwager Pfarrer Ungerer aus Straßburg. 1865 ließ er sich in Mannheim nieder und gründete dort die Nähmaschinenfabrik Bassermann & Mondt, — das erste derartige Unternehmen auf dem Kontinent, — die sich bald weithin eines guten Rufes erfreute, leider jedoch die schlechten Zeiten in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre nicht überdauern konnte, um so weniger, als Wilhelm's Kraft durch ein schwers Nervenleiden gebrochen war, das Ueberarbeitung und die Sorge um sein Geschäft 1877 bei ihm hatten ausbrechen lassen. Nach Wiederherstellung seiner jahrelang angegriffenen Gesundheit, war er als Vertreter des Elektrizitätswerks H. G. Moehring, Frankfurt und später der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft", Berlin tätig. Bei den Vorarbeiten zur Beleuchtung der Löwenkeller-Brauerei zog er sich beim Uebergang aus dem heißen Darre-Raum in den Keller einen Bronchialkatarrh zu, der nicht genügend ausgeheilt und ihm in seinen letzten Lebensjahren sehr beschwerlich wurde. Am 25. März 1902 wurde ihm seine treue

Digitized by Google

Lebensgefährtin infolge von Arterienverkalkung durch den Tod entrissen. Die Ehe war eine sehr glückliche. „Die schöne Zeit der jungen Liebe" war wirklich „grünen geblieben". Zeiten schwerer Sorgen hatten einen innigen Zusammenschluß bewirkt zwischen den Eltern und ihren sechs Kindern, denen Beide immer wahre Freunde gewesen sind. So war es möglich, daß durch trübe Schicksalswolken immer wieder die Sonne der Heiterkeit und des Humors — Grundzüge des Wesens von Wilhelm und Anna Bassermann — siegreich durchbrechen konnte, und das selten schöne Familienleben harmonisch durchleuchtete.

Wilhelm war eine durchaus gerade und aufrichtige Natur; im Verkehr von gewinnender Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit, Ritterlichkeit und Aufrichtigkeit, konnte er zudringlichen und „langweiligen" Elementen gegenüber rücksichtslos abweisend sein. Seine Weltanschauung war eine pantheistisch-naturalistische, ohne Mystizismus und irgend eine Form des Aberglaubens. „Leben und leben lassen" war einer seiner Hauptgrundsätze — und in Bezug auf das Wort „Was Du nicht willst, das man Dir tu" und seine Umkehrung war er ein wahrhaft guter Christ. Für die alltäglichen und kleinlichen Torheiten seiner Mitmenschen hatte er keinerlei Interesse und so gut wie nie konnte man von ihm Böses über Andere hören. Die Politik fesselte ihn nur in ihren großen, nationalen Zügen. Schon in früher Jugend zeigte sich bei ihm ein bedeutendes Talent zum Zeichnen, das ihm später beim Konstruieren neuer Maschinenformen sehr zu statten kam; — eine große Begabung für praktische Bühnenmaschinerie, viel Phantasie und ein ungewöhnlicher Blick für das dekorativ Wirksame waren ihm angeboren und hätten ihn berufsmäßig in der Bühnentechnik sicher Ungeahntes schaffen lassen. Sein ausgesprochenes Talent zur Darstellung „humoristischer Väter" hat er in mancher Liebhaber-Aufführung verwertet und in späteren Jahren war er auch schriftstellerisch tätig; mehrere zum Teil aufgeführte Possen und Schwänke enthalten ein reiches Material komischer Situationen. Zu einer hohen Stufe hatte er das von seinem Vater geerbte Talent zum Cellospiel ausgebildet. Er beherrschte das Instrument in wirklich künstlerischer Weise und der seelenvolle Ton seiner Cantilene machte auf alle Hörer einen nachhaltigen Eindruck.

Am 20. März hat die Flamme die Hauptbestandteile seines Körpers dem ewigen Kreislauf der Natur zurückgegeben; seine Asche wurde im Grabe seiner Gattin bestattet. Er ruhe in Frieden! —

Von seinen Söhnen

Digitized by Google

Kurt und Karola Bassermann

Digitized by Google

Kurt und Karola Bassermann

Kurt, geb. am 4. Dezember 1880 und Karola Bassermann, geb. am 12. Januar 1884, verlobten sich am 12. September 1905. Ersterer ist der Sohn des verstorbenen Kaufmanns Felix Bassermann und seiner Witwe Anna geb. Grohé aus Mannheim, letztere die Tochter des Rechtsanwalts und Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann und seiner Gattin Julie geb. Ladenburg aus Mannheim. Die Hochzeit fand am 3. März 1906 in Mannheim statt. Die Ziviltrauung vollzog am 2. März auf dem Rathaus Stadtrat Löwenhaupt. Trauzeugen waren der Vater der Braut, Ernst Bassermann und der Onkel des Bräutigams, Rudolf Bassermann. Am Samstag, den 3. März vollzog Stadtpfarrer Hitzig, der beide getauft und konfirmiert hat, die kirchliche Trauung im Hause der Eltern der Braut. Männerchöre der Liedertafel und ein Gesangsvortrag „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen", der Kammersängerin Frau Helene Seubert-Hausen, begleitet von Herrn Musikdirektor Hänlein, gestalteten die Feier besonders festlich. Um 2 Uhr folgte im Parkhôtel das Hochzeitsessen, an welchem 94 Personen teilnahmen, darunter 21, die den Namen Bassermann trugen.

Ernst Bassermann sprach auf die Gäste und das Brautpaar, der Pfarrer auf das Brautpaar, Landtagsabgeordneter Emil Mayer, ein Großonkel der Braut, auf die Eltern des Brautpaars, Emil Engelhard, ein Onkel des Bräutigams, auf die Großeltern der Braut, Geheimer Kommerzienrat Karl Ladenburg und Frau, Dr. Richard Ladenburg dankte im Namen seiner Eltern, Ludwig Bassermann, Bürgermeister von Deidesheim, sprach auf die Vereinigung der beiden Linien der Familie Bassermann und machte den Vorschlag, das junge Paar möge die Wappen, die in den beiden Linien geführt werden, nunmehr vereinigen. Rudolf Bassermann ließ seinen Toast ausklingen auf die Veranstalter des Polterabends, das Ehepaar Else und Julius Schlinck, und letztgenannter schloß die Reihe der Tischreden mit einem Dank an diejenigen Herren und Damen, die beim Polterabend mitgewirkt haben.

Am Freitag, den 2. März war der Polterabend bei dem Ehepaar Julius und Else Schlinck der Hochzeit vorausgegangen. Aus den wohlgelungenen Veranstaltungen heben wir das von Adolf Bassermann in Karlsruhe verfaßte Festspiel hervor. Mit Liebe und Pietät hatte sich der Verfasser in die Familienvergangenheit vertieft und in plastischer Verkörperung die Zeit Wilhelm Bassermann's vor unser Auge gezaubert. Um das Festspiel der Vergessenheit zu entreißen, ist es deshalb nachstehend abgedruckt.

Digitized by Google

Anno 1709

Festspiel zur Hochzeit von
Kurt und Ola Bassermann

von

Adolf Bassermann

Digitized by Google

Perſonen:

Johannes Baſſermann, Bäckermeiſter und Gaſtwirt.
Amalie, geb. Stein, ſeine Ehefrau.
Veronika, Magd bei Johannes.
Näſer, Ratsdiener.
Eine Erſcheinung.

Ort der Handlung: Babenhauſen.
Zeit: 1709.

Digitized by Google

Die Bühne ſtellt ein einfaches Zimmer im Hauſe des Johannes dar. Im Hintergrund ein beweglicher Vorhang, wie zu einem Alkoven führend. Links ein Großvaterſtuhl, rechts ein Stuhl. Links und rechts vom Zuſchauer aus genommen.

Szene 1.

Amalie (ruft links hinter der Szene): Veronika!

Veronika (rechts außen): Jawohl, ich kumm' glei!

Amalie (nach kleiner Pauſe, den Kopf ſeitlich hereinſteckend): Feroniga!

Veronika (wie oben): Ja — ich kumm jo!

Amalie (nach kleiner Pauſe von links nach rechts über die Bühne gehend, ruft hinaus): Feroniga! Kommt Sie jetz' odder nit? Was ſinn dann des for Boſſe? (ſie bleibt immer ſehr ruhig und gemütlich).

Veronika (ihre Hände an der Schürze trocknend): Ach Gott, Fraa Baſſermännen, nemme Se 's norre nit for ungietig, ich habb doch grad Salat gewäſche in der Kich' unn nit ſo uff's Gradwohl fortgekönnt, — s' ware grad noch e paar Blättlcher zu wäſche — ſcheen ſaach' ich Ihne, Fraa Baſſermännen, der Lattich-ſolat des Johr! — unn grad, wie Sie ewe gerufe hawwe, do kloppt's jo draus am Hausdhor, unn ich ni gewißt, was dhun, — do kloppt's, do ruft's — waarde loſſe will mer die Leut' doch aach nit dernooch s' Jemand ſein könnt' — unn die Reſchbekdion for Ihne verlangt dann widder, glei rein zu kumme — alſo — (man hört klopfen): höre Se — do kloppt's widder —

Amalie: Do geh' Se doch ſchnell unn guck' emool nooch!

Veronika (will ab): Mit ſchuldiger Permiſſion vun Ihne —

Amalie: Wer meent Se dann, daß 's ſein könnt?

Veronika (wieder ſtehen bleibend): Ja — ich habb' mich aach ſchun d'runne, wer eem do ſo ſchbät noch in's Haus fallt!

Amalie: Wie viel Uhr hammer dann?

Veronika: Grad hot's uff der Stadtuhr ſechſe g'ſchlaache!

Amalie: Schunn ſechſe!? — unn mein Mann noch nit d'rheem! (man hört klopfen).

Veronika: Jeſſes — 's kloppt widder! Do will ich doch — (will ab).

Digitized by Google

Amalie: Wenn ich nit wißt, daß mein Mann zum Herr Parrer gange wär', ich dhät grad meene, 's könnt der Parrer ſein!

Veronika: Am End' hot 'n der Herr nit zu Haus gedroffe — (es klopft ſehr ſtark) — awweil läut's awwer Sturm — neen, des is unſer Herr Parrer nit, der kloppt nit ſo unmanierlich! —

Amalie: Non, jetz' goh' Se norr unn guck' emool nooch —

Veronika (will ab, bleibt wieder ſtehen): S' werd doch um Goddeswille keen Einquartierung ſein! (will ab).

Amalie: Feroniga! —

Veronika: Fraa Baſſermännen?

Amalie: Geb' Se norr Obacht beim Uffmache — s' könnt aach en Landſtreicher ſein! In dene unſichere Zeide jetz' treibt ſich alles mögliche G'ſindel 'rum!

Veronika: Jawohl, Fraa Baſſermännen, ich werd's b'ſorche! (es klopft noch ſtärker) Awweil breſſierts em awwer arch! (Im Abgehen): Jawohl, ich kumm jo ſchunn — norre nit ſo tiehwietig!

Amalie (ruft ihr nach): Saach' Sie mer dann, wer's geweſe is, Feroniga! (im Abgehen nach links) Jetz' möcht' ich norr wiſſe, wo heut' mein Mann bleibt — (ab links).

Szene 2.

Veronika (außen): Ach — Ihr ſeid's, Herr Rothsbott' — bitte norr neinzuſchbaziere. —

Näſer (die Füße abputzend): Ich bin ſo frei — ſo — des is emol e bös' Wetter! Der April loßt ſich gedieche an, — 's gowedelt draus, daß mer's gern beſſer hätt'.

Veronika: Schneiche dhut's aa? Non awwer ſo was!

Näſer: Aprilebutze — 's Frühjohr dhut trutze! ſecht mer als.

Veronika: Ja — was verſchafft uns dann noch ſo ſchbät die Ehr', en Sendbott vum löbliche Roth bei uns zu ſehe?

Näſer: Is der Herr Gaſchdhalter daheem?

Veronika: Neen, der Herr is beim Herr Parrer — awwer er muß jeden Aacheblick heemkumme. Könnt Ihr en bißl verzieche?

Näſer: Ja — 's gibt alleweil Aerwet genunk uffm Rothaus drowwe, — awwer a Vertlſchdindl hätt' ich ſchunn Zeit zum Waarde — unn mein Sach' is wichtig!

Veronika: Ich will's norr der Fraa Baſſermännen melde — (ruft links hinein) Fraa Baſſermännen, der Näſer is do, er will de Herr ſchbreche.

Amalie (von innen): Der Näſer? 's is recht — er ſoll e bißl verzieche — ich kumm glei'!

Näſer (laut): Ja, 's is ſchunn recht, Fraa Gaſchdhaltern — 's dhut nit ſo breſſiere.

Veronika: Wenn's g'fällig wär', Herr Rothsbott — nemmt Platz!

Näſer (wiſcht den Stuhl mit dem Aermel ab): Ich bin ſo frei! (ſetzt ſich).

Veronika: Mer hawwe Euch erſcht for de Herr Parrer unn dann ſchier gar for ſo en Landſtreicher g'halte, Herr Rothsbott!

Näſer: Ja — mer kann ewe uff allerlei Vermudhunge kumme! Iwweral das viel' fremd' Volk, — die Strooße bevölkert unn unſicher gemacht vunn Soldate aus aller Herre Länder! — Den ſchbaniſche Kriech ſoll der Deiwel hole, mit Permiß zu ſaache, — mit ſamt dere Reinmiſcherei vunn Kunz unn Benz in anner Leit's Angelechenheite!

Veronika: Ja, des weeß der liewe Himmel!

Näſer: Unn vor allem die Franzoſe! Ich ſaach' Ihne, Jumbfer Feroniga, wammer des Lumbechor widder emool zum Tempel draus hätte — das wär' en Seeche, — mit Permiß zu ſaache! — Awwer do laaft unn lungert alles voll mit dene Rothoſſe, mit dene windige!

Veronika: Non, wann ſe als ſo driwwe in der Wertsſchtub hocke — odder wammer een begechent emool — ſo — ich könnt eigentlich ni klaache — es ſinn als ganz ardiche, ſeine Leut' inſoweit —

Näſer: So? — ni klaache? unn wann ſe 's uns ſo mache, wie ſe's dene aarme Pälzer gemacht hawwe, — hen? Ihr Eldern, Jumbfer, ſein damols aus der Pfalz hierher g'flücht', — 's ſinn jetz' zwanzig Johr, Sie weeß freilich nix mehr davun, Sie is noch e kleen Bitſchelkind geweſt! — Awwer was die alles verzählt hawwe vunn dene Greiel, vunn dem Senge unn Brenne! — nit klaache, Jumbfer? — Unn Worms — unn Mannem — unn Heidlberch? — — — hen? — Den Melac, den Sauhund — den könnt ich noch heut' verreiße, wann ich en zwiſche meine Finger do hätt, — mit ſamt ſeim „Sunnekönig"! — unn ſeit der Zeit kann ich des Gelichter nimmehr rieche! — — mit Permiß zu ſaache! —

Szene 3.

Amalie (dazutretend, immer mit dem Strickzeug): Non — Näſer — die könne heut' aach nix mehr for die Habgier vun ihrem Könich — die miſſe halt aach ſolche unn hingeh'n, wo er ſe hinſchickt! —

Näſer: Ach Gott — Fraa Gaſchdhaldern, Sie ſinn do — verzeihe Se norr, daß ich mich in Ihrer Gechewart ſo gehe geloßt habb' —

Amalie: Beruhig' Er ſich, Näſer, — 's laaft jedem Deutſche die Gall' iwwer, wann er uff des Kapitel kummt! — mir aach! — 's war e entſetzliche Zeit! Awwer deswecke darf mer doch 's Kind nit mit 'm Bad ausſchitte! Feroniga — hol' Se emool en Schobbe Aepplwein driwwe in der Werthsſchdubb —

Veronika: Jawohl, Fraa Baſſermännen! (ab).

Amalie: Do kann Er ſich vunn der Uffrechung erhole unn ſein Lebensgeiſchder werre ſich widder e biſſl z'ſammezieche!

Näſer: Sauer genunk is er jo dazu des Johr, — d'r Aeppelwein, — mit Permiß zu ſaache!

Amalie: Mer hawwe halt en ſchlechte Summer g'hatt, Näſer! Die alt' Sunn' hot ſich zu rar gemacht.

Näſer (nach kleiner Pauſe): Ich hab' driwwe in der Wertſchaft de Herr Gaſchdhalter ni g'funne, — do bin ich durch's Hinnerdhierle rein.

Amalie: Er hott e biſſl lang kloppe miſſe!

Näſer: Ha — das macht nix! (Pauſe).

Amalie: Was will Er dann vunn mei'm Mann, Näſer?

Näſer: Ha — 's is glaaw' ich widder wechem Backoffe — mit Permiß zu ſaache.

Amalie: So! Des werd 'em nit recht ſein, meim Mann!

Veronika (bringt ein Glas Wein): So, Herr Rothsbott', do wär' der Aeppelwein! — (zu Amalie) Er hot doch for de Herr Näſer ſein ſolle?

Amalie: Non, for mich doch nit, Feroniga! Ich drink' doch um die Zeit keen Wein!

Veronika (zu Näſer): Wohl bekomm's, Herr Rothsbott'!

Näſer: Dank' Ihne ſcheen, Jumbfer! — Ich bring's Ihne, Fraa Baſſermännen! uff Ihne Ihr Wohl! (trinkt).

Amalie: S' ſoll Em wohl dhun, Näſer!

Näſer: Dank' Ihne ſcheen! — S' is nit 's erſcht', was ich vun Ihne krich', Fraa Gaſchdhaltern! Sie hawwe halt als e offene Hand unn gönne me Annere aach was!

Digitized by Google

Amalie: Mer hawwe, was mer brauche, Näfer, — unn for e Weechzehrung odder e Almofe langt's alleweil! So hammer's immer g'halte!

Näfer: Chrifchdlich — Fraa Gafchdhaltern, — chrifchdlich! — Was meene Se, wie viel Gläfer Sie mir in dere Zeit fchunn hawwe zukumme loffe?!

Amalie: Ja! 's is fchunn e paar Woche her, daß mir uns kenne, Näfer!

Näfer: Liwer Gott, ich meen', 's wär gefchdert gewefe, wie Ihr Herr Eheliebfchder als blutjunger Baffermann hier eingezooche is in Bawehaufe! Wiffe Se noch, wie uff die Anweifung vum löbliche Roth hin Alles ang'howe worre is, was am Stadtdhor vorbei gewollt hot, — Handwerksbörfcht unn annere Fremde — 's follt fich hier anfiedle?

Amalie: Ja — 's hot awwer aach bitterbös ausg'fehe in der Stadt noch fellere lange Belaacherung! Liwer Himmel, — die Stroofe im Dreck — alles verwiefcht — die Häufer leer unn verödt —

Veronika: Die Häufer leer?

Amalie: Non ja — fo viel Leut' ware umkumme, g'fchdorwe unn verdorwe dorch den ewiche Kriech! — Geld war aach keen's mehr do, fo viel Kontributione hammer zahle miffe — — iwwrichens meen ich, Sie dhät g'fcheidter Ihren Salat draus ferdich mache, anfchdatt dohinn Maulaffe feil zu halte!

Veronika: Non, mer hört doch aach gern was vunn fo aldi Hifchdori — — (ab rechts).

Näfer: Mir werd's ewich gedenke, — ich meen', ich feh' noch de Aumann vor mer, — denkt Ihne der domolich Dhorfchreiwer Aumann, Gott hobb'n felich, noch?

Amalie: Der alte Aumann! — liewer Gott, der is aa fchun widder ball verzich Johr dot —

Näfer: Ich feh'en noch, wie er uff's Rothaus g'fchdärmt kumme is, hinner fich en flodde junge Menfch hergezooche, unn em Herr Schultheeß zug'fchriee: „Do hammer widder en neie Börcher verwifcht!" (trinkt).

Amalie: Ja — unn dann is der Baffermann bei meim Dadder felich in die Bäckerei eingedredde! — Unn dann — (feufzt) des war e fcheeni, fcheeni Zeit!

Näfer: Unn dann hot's garnit lang gedauert, unn die Jumbfer Amalie Stein war die Fraa Johann Baffermännen! — Uff Ihne

Digitized by Google

Ihr Wohl, Fraa Gaſchdhaldern! (trinkt) Gott ſoll Ihne den Aeppelwein lohne an Ihne Ihre Kinner unn Kinneskinner! — Was macht' dann Ihr Sohn Philipp? Des ſinn aach ſchunn widder e paar Johr, daß er vun hier fort is!

Veronika (tritt auf).

Näſer: Sinn ſe dann als noch in Frankfort?

Amalie: Neen — ſie ſinn nooch Worms ausgewannert.

Veronika: Liewer Gott, die Fraa mit dem Hauſe kleene Kinner.

Amalie (ſieht Veronika erſtaunt an).

Veronika (ſchnell): Der Solat is gebutzt!

Amalie: Ball dreivertel Johr hammer nix mehr g'hört vun Ene!

Näſer: S'is halt aach e gud' Stick Weech bis Worms.

Amalie: Ja awwer desweeche ſollde mer doch was vunne wiſſe. Mein guder Philipp! — Mir ſinn recht in Sorch' um en unn ſein Leut: Keen Daach, daß mein Mann nit redd' davon — mer meene alle Schtund', es mißt e Noochricht kumme!

Näſer: Unn fehle werd er halt em Herr Gaſchdhalder aach! — er hot em doch viel vun der Werthſchaft abgenumme, der Philipp!

Veronika: Awwer Kerchevorſtand is er glei worre in Worms, denk' Er ſich, Herr Rothsbott', unn beim katholliſche Ferſchtbiſchof hätt' er aa e Anſchdellung in Ausſicht!

Amalie: Was Sie nit alles vor Weisheide auszukrame hot, Feroniga! — E Haus hot'r ang'fange zu baue, unn e große Bäckerei unn en Mehlhandel will er drinn einrichde!

Näſer: Non, ſehe Se — do geht's em doch gut!

Veronika: Horch emool, — ich glaab', awweil kummt der Herr! — Richtig!

Szene 4.

Johannes (behält den Hut auf): Gud'n Owend beiſamme!

Alle: Gut'n Owend.

Johannes: Ach, der Näſer is do!

Näſer: Jawohl, Herr Gaſchdhalter!

Johannes: Fui Deiwel is des awwer e Wedder! Mer möcht' keen Hund nausjaache! — Nemm Se mer emool mein Mandel ab unn dhu S'en draus ausſchiddle! (geht zu Amalie): Non Malche, als fleißich

beim Schdricke! (tätſchelt ſie in der bekannten Familienart auf die Schulter). Des is ſo ihr Plaiſir! — — Nix neues vum Philipp kumme?

Amalie (kopfſchüttelnd): Neen.

Johannes (ebenſo): Hm — hm — hm! — — Feroniga! ich habb' naſſe Fieß — bring Se emol mein warme Schuh' aus em Alkov' zum Wechſle! —

Veronika: Glei, Herr Baſſermann! (ab durch den Mittelvorhang).

Amalie: Non, daß d'nor widder daheem biſchd.

Johannes (zieht im Hintergrund unter vielem Gekrächz und Geſtöhn' ſeine Stiefel aus): Aeh — ah — s'is e biſſ'l — äh — e biſſ'l ſchbät worre — gell — ich habb — äh — ich habb halt gar viel zu redde g'habbt mit unſerm gude Pfarrer! — äh — eijeiele — die Aeltſchde hawwe mich jo —

Veronika (bringt die Schuhe): Do ſinn Ihr Pandoffel, Herr Baſſermann!

Johannes: Dank' ſcheen! — Die Aeldſchde hawwe mich jo widder zum Rechner hawwe wolle — abſolut! — — neen haww' ich g'ſacht, ich war lang genunk Kerchebaumeiſchder, — unn im Iwwriche ſteht's ganz gut mit unſere Kerchefinanze, — mer kumme langſam widder in die Höh' — Die Mägdſtühl' ſinn neu gemacht worre unn for Schreinerwerk an der Männerbiehn' unn uffem Chor hammer glatt ſiwwezehn Gulde hinleeche könne — unn hawwe noch en Iwwerſchuß vun fünf Gulde! Non — des is hocherfreulich! (aufſtehend, ſich die Hände reibend). Do kammer jo norr graduliere!

Amalie: Fünf Gulde? des is awwer ſcheen! — (ſteht auf) Geh — ſetz' doch Dein Hut ab, Baſſermann — Du hoſchd'n aach widder ganz hinne in der Ank' ſitze!

Johannes: So? — — Vorg'falle is nix weider, wie ich fort wor?

Veronika: Nix, als daß der Näſer kumme is.

Johannes: Des ſeh' ich, Jumbfer Naſeweiß! Mach' Se emool Licht, 's werd dunkel.

Veronika: Jawohl, Herr Baſſermann! (ab).

Amalie (ſehr ruhig): Die hot alsfort Babblwaſſer, des Mädl!

Näſer: Juchend hot halt keen Duchend, mit Permiß zu ſaache!

Johannes: Non, Näſer — was bringt dann Er noch gebrocht am ſchbäde Owend?

Näſer: Ich hätt' halt en Ufftraach vum löbliche Roth, Herr Gaſchdhalter!

Digitized by Google

Amalie: Er kummt widder wechem Offe!

Johannes (auffahrend): Weche was kummt er?

Amalie: Bleib' ruhig, Baſſermann!

Veronika (bringt ein Talglicht, dann ab).

Näſer: Reche Se Ihne nit uff, Herr Gaſchdhalter, — mir is jo leed, — awwer der Herr Schultheeß meent halt —

Johannes (heftig): Was der Schultheeß meent, is mir eenerlei! — Der is iwwerhaapt viel zu korz im Amt, als daß er die ganz G'ſchicht beurdeile könnt.

Näſer: Ja — Herr Gaſchdhalter — awwer ich ſoll halt ausrichte, — eh — der Herr Schultheeß loßt Ihne ſaache —

Johannes (heftig): Ich loß mir vum Herr Schultheeß nix ſaache in dere Angelecheheit! Der Mann hot mir nix ſaache zu loſſe. —

Amalie: Aber, Johann, jetz loß doch erſcht emool de Näſer ausrichte, was ſe eichentlich wolle vun Dir uff'm Rothhaus mit dem Offe!

Johannes: Alſo — vorwärts, Näſer, — raus mit der Schbrooch! Was is los?

Näſer: Ja, Herr Gaſchdhalter, der Herr Schultheeß meent halt, Ihr Backoffe —

Johannes: Non?

Näſer: Ihr Backoffe — der mißt halt wahrſcheinlich verſetzt werre, — mit Permiß zu ſaache.

Johannes (ſehr heftig): Der Backoffe? Verſetzt? (ſtark) Der Backoffe is im September 1680 vum alde Schultheeß ſelich, em Stadtſchreiwer, em Alt- unn Neu-Börchermeeſchder unn vun vier g'ſchworene Landſcheider an der Stell', wo er heut' noch ſitzt, begutacht' worre, — an dem Backoffe is e Gewölb' aus Steen gemacht worre unn vun dene Herre als for Pfoſchde unn Zichel unſchädlich 's Feuerrecht erkannt worre for die Gebiehr vun eem Reichsdhaler unn zwölf Batze, — des Gewölb' an dem Backoffe is vor fünf Johr' ausgebeſſert worre — unn der Backoffe bleibt an dere Stell' ſitze, wo er domols hing'ſetzt worre is! Punktum! — Unn was damols recht war, werd heut' billich ſein! Saach' Er des em Herr Schultheeß unn em löbliche Roth!

Amalie: Wie is dann der Roth widder uff den Backoffe kumme?

Näſer: Ei, der jung' Boſſel do newe hot ſich, glaaw' ich, beklaacht. —

Johannes (wieder auffahrend): Der jung' Boſſel ſoll erſcht hinner ſeine Ohre drucke werre. —

Digitized by Google

Amalie: Jetz' reech' Dich doch nit immer glei so uff! — Wie kann der sich dann beklaache, Näser?

Näser: Ei, er secht, 's wär halt in dem Zimmer newer dem Backoffe e Hitz', daß mer fascht verknalle dhät. —

Johannes (wüthend): Wann er doch emool verknalle dhät, der Lausbu, der freche! — — — Näser! — zwanzich Johr lang habb' ich mit der alde Bosseln selich in Fried' unn Eindracht gelebt unn seit se dhot is, geht's als so weider mit denne G'schichte wecher dem Offe! Des is doch grad, daß mer an de gladde Wänd' nuff möcht'! — Sie solle doch ihr Fenschder uffmache, wann's ene zu heeß is!

Amalie: Non, des kannschde jetz' dene Leut' aach ni grad zumudhe bei so eme Wetter!

Johannes: Gell, Du muscht en aa noch in Schutz nemme, des Frichtche dort driwwe. — S'is bodelos!! — — Bodelos!!! — Awwer ich wachs' noch emool z'samme mit dem Herrche! — — — Saach' er em Schultheeß, Näser, die G'schicht' gingt mich nix an, — er soll sich an mein Sohn wenne, De Johann! Verschdanne? — — Der dhät die G'schicht in Ordnung mache! — Awwer versetzt werd mir nix an dem Offe. — Do bin ich gut dafor!! — — (geht aufgeregt hin und her).

Näser: Ich werd's ausrichde, Herr Gaschdhalder! — Do hawww ich also die Ehr' mich zu empfehle! Wünsch' allerseits e geruhsami Nacht — schloofe Se wohl beisamme! mit Permiß zu saache!

Amalie: Gut' Nacht, Näser, — (ruft hinaus rechts) Feroniga, zünd' Se emool em Näser!

Näser: Recht gut' Nacht, Fraa Gaschdhaltern; (ab rechts, steckt noch einmal den Kopf herein): Dank' Ihne aach noch emool for de Aepplwein, mit Permiß zu saache! (ab).

Szene 5.

Johannes (auf und abgehend nach kleiner Pause): Hol's der Deiwel! — (wieder wie oben) Mer hot doch keen Aacheblick sein leibliche Ruh' nit! (wie oben) Misse die mer widder mit dem Backoffe kumme! — — — — Unn als vum Philipp keen Schterwenswört'l! — Soll mer do nit —

Amalie: Awwer Johann, — muschd Dich dann jedesmol so in Rasch' bringe, wann D'r was unangenehm's bassiert! S'is doch nit gut for Dich!

Digitized by Google

Johannes: 's is halt mein Blut so, — ich weeß nit — alleweil brauſt's glei uff unn dhut mich mit ſich reiße! Unn dann hör' unn ſeh' ich nix mehr!

Amalie: Kumm' her, Johann, ſetz' Dich do in de Großvatterſchduhl — kumm'.

Johannes (ſetzt ſich).

Amalie: So! — Do werſcht Du widder ruhicher, gell?

Johannes: S'is ſchun widder gut jetz' — die Leut' — lieber Gott, der Schultheeß muß halt ſo Klaache Rechnung draache — — unn des Boſſels — wann's ne halt werklich zu heeß is — — awwer geännert werd nix an dem Offe!

Amalie: Neen — norr ruhich! — Weeſchd was? — machſchd die Aache noch e biſſ'l zu, bis's Nachteſſe fertich is, — des kann d'r aach nix ſchadde nooch der Uffrechung —

Johannes: Meenſcht? — — hm! — Wammer norr wißte, was mit'm Philipp los is! S' werd doch in Worms nix baſſiert ſein! — (ſeufzt) Ach — die Sorch' loßt eem nit los!

Amalie: Muſchd nit dran denke jetz' — wer weeß, 's is ſchunn Noochricht unnerwechs, — — mach' die Aache e biſſ'l zu, gell — ich ruf' d'r dann dernooch, wann's ſo weit is!

Johannes: Non, in Gotts Name! — Nemm's Licht mit naus — zum Schloofe brauch' ich nix zu ſehe — unn 's is unnötig, daß ſo viel Licht verbrennt werd!

Amalie: S'is recht: Alſo! — (ab, es wird dunkel).

Johannes (gähnt): Aaah — ah — S'is e Elend in dere Welt! — non — vielleicht — oah — langt's doch zu eme kleene Duſſele — oah — aach — ja! — — hm — hm — hm — — — der Philipp! — hm (er ſchläft ein).

Szene 6.

(Muſik: Erda-Motiv.)

Ewigkeit (ſteht nach kleiner Pauſe plötzlich in bläulichem Lichte hinten rechts neben dem Vorhang und ſieht Johann eine Zeitlang intenſiv an).

Johannes (fährt plötzlich zuſammen, zunächſt mit geſchloſſenen Augen, leiſe): Jeſſes im Himmel, wer is'n des?

Ewigkeit (nach ſehr kleiner Pauſe): Ich bin die Ewigkeit! (feierlich).

Digitized by Google

Johannes (leise, immer noch die Augen geschlossen): Alle gude Geischder lowe Gott, den Herrn!

Ewigkeit:

Erhaben über Raum und Zeit,
Ohn' Anfang und Ende,
War ich von je! —
Bin ich, was jemals war! — —
Was je gewesen, ward durch mich!
Alles, was wird, ist in mir,
Wird aus mir! —

Johannes (öffnet die Augen, ohne sich zu rühren, leise): Die Ewigkeit!

Ewigkeit:

Sonnen seh' ich kommen, Sonnen geh'n,
Sah ganze Sonnenwelten sich entfalten
Aus Nebelgluten — sah ihr Weben, Walten;
— Am eisigen Aethermeere ihr Erkalten! —
— Im Wechselspiele sphärischer Gewalten
Sah ich wie Spreu sie dann in Staub zergeh'n —
Und wieder d'raus im ew'gen Kreislauf neu ersteh'n! —
So sing' ich in unendlichen Gestalten
Die ewige Melodie vom Werden und Vergeh'n!

Johannes (nach kurzem Nachsinnen, kopfschüttelnd, sehr weich): Des is mer noch nit so ganz klor! — Awwer wunderbar großardig muß des sein, was se g'sehe hott! — Scheen is se, die Ewigkeit — — unn ganz feierlich iwwerlaaft's mich jetz' bei dem Wort — S'is grad wie was Göttliches, was vunere ausgeht! — — — Was se norr will vun mer? —

Ewigkeit:

In den Schoß der Zukunft sollst du schauen! —
Den Schleier will ich lüften,
Der künftiges Geschehen dicht verhüllt
Dem Auge des, der sterblich ist. —
Was heute Du noch bist,
Was Dein unsterblich Teil einst wird,
Lebendig dann in späteren Geschlechtern,
Das sollst Du schauen!
Sollst seh'n, wie sich die Frucht, aus Dir entwirkt,
Zum kräftigen Baum entwickelt, —
Wie der der Aeste viel entsendet, —

Digitized by Google

Von denen zwei auf ſtarkem Stamm
Sich wiederum zu mächt'gen Bäumen dehnen,
Aus deren Kronen zueinanderſtrebend
Zwei Aeſte wieder liebend ſich vereinen! — —
Schau' hin zur alten Reichsſtadt Worms.

Johannes (wendet den Kopf, etwas lebhafter): Worms? — Ja dort lebt ja mein Philipp — erfahr' ich am End' was von dem?

Ewigkeit:

Dort, wo Euer Luther einſt
Ein neues Werden, das in ſeiner Bruſt
Ihm wuchs, vor Reich und Kaiſer hat verteidigt, —
Dort iſt Deinem Sohn ein Sohn geboren,
Ein Enkel Dir!

Johannes: Ein Enkel? — Ja, is's dann wohr? unn is dann alles g'ſund?

Ewigkeit: Wohl geht es Allen! (Muſik: „Ein feſte Burg", allmählich leiſer werdend, es erſcheint das Bild: Links der alte Pfarrer im Talar mit weißem langem Haar, rechts Philipp mit dem Täufling, von beiden links und rechts die Paten.)

Schau Deinen Enkel, wie die heilige Taufe
Vom würd'gen Pfarrherrn er empfängt.
Der ſo ihn aufnimmt in die chriſtliche Gemeinde.
Den Vater ſchau', den ſorglichen — die Paten,
Die ſchützend ihre Hände ob dem Täufling halten,
Dem ſo die Namen Johann Chriſtoph wurden.
Er iſt der Mann, aus dem zwei Bäume ſproſſen,
Die Linien Friedrich Daniel und Wilhelm!

Johannes (innerlich): Non, Gott ſei Dank, der alles ſo g'fügt hott! — — Alſo widder en Bu! unn Johann Chriſtoph heeßt er! — Der gute Bu! — Wie mach's em geh'n im Lewe, — was werd aus em werre in dene ſchwere Zeide?!

Ewigkeit:

Die Jugend ward ihm treu behütet
Durch eine liebevolle Mutter, einen gütigen Vater,
Der ihn — ein ehrenwerter Mann, als Bürger
Hochangeſeh'n und als des Fürſtbiſchofes
Mehl-Wagemeiſter — ſorglich auferzog,
Ihn vorbereitend für den Sturm des Lebens. —
Es naht die Zeit der Wanderſchaft und Chriſtof

Digitized by Google

Zieht mit dem jünger'n Bruder in die Weite.
An einen Kreuzweg kommen sie! — entscheiden
Soll nun das Los den künft'gen Pfad des Wanderns,
Und übermütig werfen sie die Hüte
Hoch in die Luft, der Weisung sich vertrauend,
Und Abschied nehmend — vielleicht für immer!

(Musik kräftig einsetzend: „Das Wandern", Schubert, es erscheint das Bild der Wanderburschen: Christof links reicht Peter rechts die rechte Hand in halber Rückenstellung, deutet mit der Linken nach hinten.)

Ewigkeit:

Nach Bretten führt das Schicksal Christof hin,
Wo er die Gattin findet — und von da
In's liebe Neckarthal, nach Heidelberg!
Dort hat der Schwiegermutter Sorglichkeit
Die Stätte ihm bereitet, und so zieht er ein
Als Herr im Haus „zu den drei Königen",
Bald weit und breit berühmt im Land durch ihn,
Der Küch' und Keller meisterlich regiert.
— Wie in der heil'gen Sage einst der Stern
Den Königen erstrahlte, — hat des Glücks
Hell freundlich Licht auch ihm geleuchtet und
So nahm er auch die „Kön'ge" freundlich auf,
Wenn sie am Jahrstag durch die Straßen zogen.
Sieh' wie inmitten seiner Söhne Daniel
Und Wilhelm er die „Könige" bewirtet.

(Musik: „Alt Heidelberg, Du Feine" — Bild: Christof mit links Daniel und rechts dem kleineren Wilhelm, der auf einem Brett drei Gläser den „Königen", darunter einer mit Mohren-Larve, entgegenbringt.)

Johannes: Unn des Licht soll em leuchde unn seine Kinner unn Enkel uff alle ihre Weeche!

Ewigkeit:

Es wandelt sich der Zeiten Geist
Und neue Zeiten bringen andere Gesetze!
Zwei große Geister werden Euch geboren:
Schiller und Goethe — und ein neues Morgenrot
Erdämmert fern, in dessen ersten Strahlen
Versöhnung Fürstengröße sucht mit Bürgerglück. —
Karl Theodor, der Fürst, will seiner Pfalz
Den Wohlstand mehren, will den Handel heben,

Digitized by Google

Der Industrie die Wege bahnen; und
So führt er ein die Zucht der Seidenraupen
Durch Anpflanzung des Maulbeerbaumes, schafft
Der Privilegien viele für die Fabrikanten,
Als deren Größten Einem, Christoph, er
Die „Konzession" erteilt! Es einigt willig
Das Glück sich dem Verdienst und Johann Christof
Mehrt seine Güter, wird ein reicher Mann. —
Doch was dem Vater frommt, das fürstliche
Verbot der Einfuhr fremder Seidenstoffe,
Kattun und „Zitz" — wird hemmend für die Söhne
In spät'rer Zeit und für des Handels Ziele.
„Mensch sein, heißt Kämpfer sein!" und wie der Name
Der Bassermänner deutet hin auf „Kampf",
So streitet Wilhelm für den Handelsstand
Und kämpft im Dienst der wirtschaftlichen Freiheit,
Ein stolzer Mann auch vor dem Fürstentrone.

(Musik: Bild: Wilhelm in aufrechter Haltung vor einem hohen Würdenträger Karl Theodors.)

Johannes: Aha — jetz sächt er's so ere Hofschranz', daß die Grenze widder uffgemacht werre misse! — des lob' ich mir! Der loßt sich aach nix g'falle! —

Ewigkeit:

Jenseits des Rheins, des alten Wasgenwaldes
Im Reich der Franken Revolution!
Dort hat den allzustraff gespannten Bogen
Der Fürstenwillkühr jäh das Volk zerbrochen;
Des Aufruhrs Stürme weh'n auch durch die Gauen
Des römischen Reiches deutscher Nation,
Das krachend bald in Trümmer stürzt zusammen. — —
Das letzte Lustrum ist's im Säkulum;
In Heidelberg ist jetzt Dreikönigswirt
Der Friedrich Daniel, Wilhelms ält'rer Bruder.
Auch er hat wieder einen Sohn! —
Am Tag der Schlacht bei Handschuchsheim, wo die Franzosen
Von Oesterreich's Scharen werden schwer besiegt,
Da kann Jung-Friedrich seine Lust nicht zähmen,
Den Kampf zu schauen! — Wieder hat der Name

Gewiß die Schuld — und von dem Heiligenberg,
Auf den ein Schmied das Bürschlein mitgenommen,
Sieht sorglos er dem Kriegesschauspiel zu.
— Daheim die Eltern sind in großer Sorge;
Die Mutter weint ob des verlor'nen Sohnes;
Und als er endlich heimkehrt mit den Siegern,
Ein Sieger selbst, — wird mit dem Ochsenziemer
Vom Vater in der Einfahrt er erwartet,
Der seinen Fritzel tüchtig durchgebläut!

Musik: Marseillaise. Bild: Friedrich Daniel haut Friedrich durch, — links die Mutter, — rechts der Schmied achselzuckend).

Johannes: Gott, der aarme Bu! — Er hott's halt sehe wolle! Awwer Stroof' muß sein!

Ewigkeit:

Die Jahre flieh'n, — Jung Fritzel ward ein Mann,
Bereist und sieht ein Stück des Sonnenstäubchens,
Das, Erdbewohner, kühnlich Ihr die „Welt" nennt. —
Ein neu' Jahrhundert! 1800 schreibt man;
Napoleon kommt und geht — die Pfalz wird badisch, —
Der Großherzog Karl Friedrich stirbt! —
Und nun hebt ein neu' Kapitel an!
Alt' Heidelberg, Du Feine, leb' wohl!
Du Schwergeprüfte! Poesie umwob'ne! —
Dort in das Boot, das rebumkränzte, laßt uns steigen! —
Zurück den Blick noch einmal
Hinauf zum Königsstuhl, zur epheugrünen
Schloßruine — und dann vorwärts!
Laß die Fluten uns landabwärts tragen,
Zwei Lebensschifflein nach,
Die eben sich vom Ufer losgerissen! —
Dort, wo der gelbe Neckar sich mit des grünen Rheines [Wellen eint,
— Es nennt's das Volk die Neckarspitz' —
Ist unser Ziel! Dort halten auch die beiden Schifflein an. —
Dort, wo in Winterwerbers Schule schon sie saßen,
In Mannheim landen Fritz jetzt und der Vetter Ludwig,
Wilhelm's Sohn! — voll Seligkeit die Herzen,

Digitized by Google

Denn nach Mannheim zog sie die Liebe,
Und Mannheim wird nun ihre zweite Heimat. —
Wilhelmine Reinhardt, des Oberbürgermeisters Tochter,
Hat Friedrich sich erwählt! — Ludwig Susanna Frohn,
Des Eisenhändlers lieblich Kind. —
Und beiden Bassermännen ward's zum Segen,
Es fand in der Gefährtin Jeder einen Schatz,
„Die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder,
„Die reget ohn' Ende die fleißigen Hände,
„Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
„Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
„Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
„Und ruhet nimmer!"

Johannes: So is recht, — non do kammer awwer der Familie norr gradduliere zu so ere Ergänzung!

Ewigkeit:
Und die Vettern werden angeseh'ne Leute
In der Handelswelt und Bürgerschaft.
Friedrich wird erwählt zum Oberstleutnant
Von der Bürgerkavallerie! und leistet
In der Zeit des Krieges oft Patrouillendienste
In der Rhein- und Neckarstadt Umgebung.
Ludwig wird zum Ratsherrn auserkoren, —
Und gewählt — oh Ziel begehrenswertes —
In das Hoftheaterkomitee! —
In der freien Zeit ein wack'rer Nimrod,
Widmet er die größte Lebensarbeit
Den Geschäften seines Landes.
Und als die Verfassung Baden sich erkämpft,
Zieht er ein als Mannheims Deputierter
In die Residenz zum ersten Landtag,
Wo er mit dem Feuer seiner Rede
Eintritt für des Vaterlandes Wohlfahrt,
Und dem deutschen Zollverein
Vorbereitend hilft die Gasse bahnen.

(Musik: „Was ist des Deutschen Vaterland" — Bild: Links Ludwig redend, rechts einige Abgeordnete sitzend.)

Digitized by Google

Ewigkeit:

Friedrich und Wilhelmine bau'n das Haus am Markt,
Wo sie mit ihrer Kinderschaar, wie Vetter Ludwig,
Ein inniges Familienleben führen.
Der Mutter Streben richtet sich auf's Praktische,
Wie überhaupt sie voller Energie
Das Leben gleichsam fest beim Schopfe packt.
Auf alles Aeußerliche gibt sie nichts;
Sie haßt den Schein und zeigt sich ehrlich stets
Als das nur, was sie ist!

Johannes: Des is e Fraa vun echtem Schrot unn Korn!

Ewigkeit:

Was sie besitzt,
An Kleidern, Hausrat nützt sie völlig aus,
Und wenn es ausgebraucht, hebt sie es auf
In Kammern, in unzähligen, und schwer nur
Kann sie von altem Rumpelkram sich trennen.

Johannes: Do soll se awwer norr Obacht gewwe, daß des nit ausart'!

Ewigkeit:

Getreu dem Wahlspruch: „Sei Dein eigener Herr und Knecht,
Das ist des Mittelstandes Recht!" thut viel sie selbst,
Damit sie sicher sei, daß richtig es gethan!
Da Gänsebraten ihr ein Leibgericht,
Geht oft sie früh um fünf zum Markte schon,
Um ja die erste Auswahl noch zu haben.

(Musik: „Guter Mond Du gehst so stille." Bild: Wilhelmine im Profil, im roten Unterrock und Haube, mit der Laterne).

Johannes: Die Fraa hot keen schlechde G'schmack, des muß ich saache!

Ewigkeit:

Friedrich schaut mehr des Lebens ideale Seite,
Er lenkt den Sinn der Kinder hin zur Kunst,
Er lehrt sie zeichnen, malen, musizieren,
Sogar Thalien werden Opfer dargebracht.
Dabei liebt er als passionierter Reiter,
Daß auch die Kinder ihn zu Pferd begleiten!
Oft reiten sie zu viert' zum Thor hinaus,
Die köstlich frische Morgenluft genießend.

Digitized by Google

Johannes: Vier Gäul' — allen Respekt! Des muß awwer e schcen Stickl Geld koschde! — Iwwerhaapt: Der Christof schun en reicher Mann, — unn eener nooch em annere „mehrt als sein Wohlstand" unn baut sich Häuser! — Do kammer jo norr graduliere! — Daß se mer awwer norr nit engherzig werre dorch des viele Geld!

Ewigkeit:

Sie werden's nicht! — Doch sieh:
„Ein Schifflein löst auch hier sich nach dem andern
„Vom Lande los, um fort zu wandern,
„Nach Nord und Süd', nach Ost und West,
„Und einsam steht das alte Nest!"

(Musik: „Als der Großvater die Großmutter nahm." Bild: Friedrich und Wilhelmine mit dem Spinnrad.)

Johannes: Ja, ja — so geht's, so is mein Philipp aach fort unn hott uns alleen gelosst.

Ewigkeit:

Nach allen Seiten zieh'n sie auseinander
Die Kinder Friedrichs und Ludwigs!
So Friedrich, der Gestaltenseher, der als Mitglied
Des Parlaments zu Frankfurt viel genannt —

Johannes: Schunn widder eener im Parlament?

Ewigkeit:

Und viele And're, die als Kaufherrn sich,
Gelehrte, Gottesmänner —

Johannes: Des is scheen!

Ewigkeit:

Buchhändler, Oekonomen, Künstler sich betätigen!
Einer ein Meister auf der Violine —

Johannes: Der kann sich e scheen Stickl Geld verdiene beim Uffschbiele uff de Kerwe —

Ewigkeit:

Schauspieler findest Du! —

Johannes: Was? Komödiante? So Scheureborzler? — Des leid' ich nit! Do erhew' ich Einschbruch' als Familieowerhaubt! Des dhät sich jo mit der Rebudazion nit verdraache! — Neen!! — mir sinn doch ehrliche Leut'! Wo kumme mir dann hin!!

Digitized by Google

Ewigkeit:

Was eben Du getadelt, übst Du selbst nun:
Engherzigkeit! – jedoch entschuldigt Dich
Der Standpunkt Deiner Zeit! Es adelt den
Die Kunst, der sich mit ganzer Seele ihr ergeben. — —
Noch weiter vorwärts nun den Blick!
Vernehmen sollst Du von den Aesten jetzt,
Die, eng verwachsend, unsere beiden Bäume
Auf's neu zu einem Stamme einen.
Kurt und Ola sind es! Kurt, der Sproß
Anna's und Felix's, der mit Fleiß geforscht
Nach fast verlorenen Spuren seiner Ahnen.
Kurt, Enkel Julius', Friedrichs fünftem Sohn!
Heut' Mitregent des alten Handlungshauses,
Das Fritz, der 48er gegründet,
Das weitberühmt in Eurer alten
Und über'm Ozean in der andern Welt! —
Ola, das blonde Töchterlein von Ernst
Und Julie, — — Enkelin von Anton,
Ludwig's Sohn! — Der Vater Ernst Jurist. —

Johannes: So — Rechtsverdreher hammer aach unner uns?

Ewigkeit:

Und eifriger Verfechter nationaler Größe!
Im deutschen Reichstag sitzt er mitberatend
Als Abgeordneter —

Johannes: Schunn widder eener im Parlament? — S'kummt mer e bische viel Politik in die Familie nein!

Ewigkeit:

Die Mutter Julie, die für Frauenrechte streitet —

Johannes (aufhorchend, stark betont): Was for Rechte?

Ewigkeit:

Für Frauenbildung, Frauenstudium tritt sie ein —

Johannes: Was? – Aah – des geht awwer doch über's Bohnelied! — Schdudium? – Ei, die Weibsbilder solle ihr' Kochlöffel in die Hand nemme, Des is g'scheider! unn Schdrimp schdricke daheem, unn der Mudder im Haushalt helfe! Do heert doch die Weltg'schicht' uff!

Digitized by Google

Ewigkeit:

Es ändern mit den Zeiten sich die Sitten! — —
Noch einmal weicht, Ihr Falten! Schau vereint
In Lieb'

(Musik: Brautchor aus Lohengrin. Bilder von Kurt und Ola.)

Die fernen Enkelkinder Kurt und Ola.

Johannes (nach einer Pause): Do nemmt mein Seeche! Halt' Euch Euren Vorfahre wert! (Während des Folgenden setzt er sich in seinen Stuhl.)

Ewigkeit:

Schreitet weiter auf dem Weg,
Den sie vor Euch gewandelt! haltet fest in Treu'
Das Ein' am Andern, — pflegt und haltet fest
Die alte Art der alten Bassermänner!
Haltet hoch die Ideale, die sie hochgehalten!
Baut aus, was sie gewollt, erstrebt,
Und dienet stets mit Eurem ganzen Haus
Dem Wahren, Guten, Schönen!

(Das Bild verschwindet)

Du schlaf' und träume fort! und das Gesetz'ne
Bleib Dir ein treuer Hort, ein Bürge der Unsterblichkeit!

(Das blaue Licht erlischt, unter den Erda-Klängen geht sie langsam durch den Mittel-Vorhang ab. Völliges Dunkel! Pause!)

Szene 7.

Veronika: (außen) Herr Bassermann! Herr Bassermann!

Amalie: (von links mit Licht! — es wird hell) Was gibt's dann?

Veronika: (stürmt herein) Herr Bassermann, Herr Bassermann!

Näser: (folgt ihr).

Johannes: (fährt in die Höhe) Was?

Veronika: En Brief, herr Bassermann, en Brief!

Alle: En Brief?

Johannes: (reibt sich die Augen, sieht sich um) Ja — — — wo is dann die Ewigkeit?

Amalie: Die Ewigkeit?

Johannes: Ja — — unn der Kurt unn die Ola? —

Veronika: Die Ola?

Amalie: Du hoscht gedreemt, Alder — kumm doch zu D'r!

Digitized by Google

Johannes: Gedreemt? — Gedreemt? — Neen, awwer so deutlich! — Ich kann's noch gar nit fasse! (reibt sich die Augen und sieht nach hinten!)

Amalie: Do is jo en Brief, Johannes, — guck' doch emool her — gewiß vum Philipp, — den mer so sehnlich erwart' hawwe!

Veronika: En Brief! — Do der Näser hott en gebracht — er hotten eme Fuhrmann abgenumme —

Näser: Jawohl, Herr Gaschdhalder — unn vun Worms kummt er, mit Permiß zu saache!

Johannes: (lebhaft) Dun Worms? — Geb' her — schnell — wo is mein Brill' —

Veronika: (holt sie) Da — Herr Bassermann!

Johannes: 's Licht her — schnell —

Amalie: (leuchtet).

Johannes (hat den Brief geöffnet): Dun Worms! Richtig! — (er atmet tief.) (liest).

Worms im April 1709.

„Vielwerter und geliebter Herr Vater, und liebwerteste Frau Mutter!"

Sintemal Sie die längste Weil nichts von uns gehöret und alldieweil anjetzo gerade der Fuhrmann Aberle abgeht mit Waaren über Babenhausen, beeil' ich mich, Ihnen Beeden gehorsamlich und getreu zu vermelden: dieweil uns durch Gottes Gnad' am 17. Aprilis ein Kindlein bescheeret, so ein Söhnlein ist und in der heiligen Tauf' getaufet auf die Namen Johann Christof."

Amalie: Gott sei gebriese!

Johannes (sehr erregt): Hörschtes Malche! Johann Chrischdof — des is jo der, vun dem die zwei Bääm' ausenanner wachse! —

Amalie: Awwer Bassermann!

Johannes (gerührt): Unser Enkelkind — Malche!

Amalie (ebenso) (reicht ihm die Hand): Unser Enkelkind.

Johannes: Non, Malche, — Gott sei gelobt — jetz' wisse mer doch widder was vun unserm Philipp!

Veronika und Näser: Gott sei Dank!

Johannes: Sieksch, Malche — ich unn mein Haus —

Amalie (mit gefaltenen Händen): Wir wollen dem Herrn dienen!

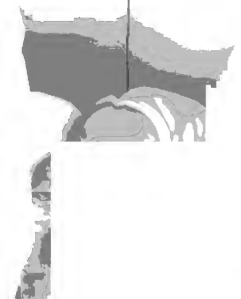
Johannes: Ja — unn wie hot se g'sacht? (einen Augenblick nach hinten sehend): Dem Wahren, Guten, Schönen! (Vorhang).

Digitized by Google

Dorothea Marie Florence
Baffermann

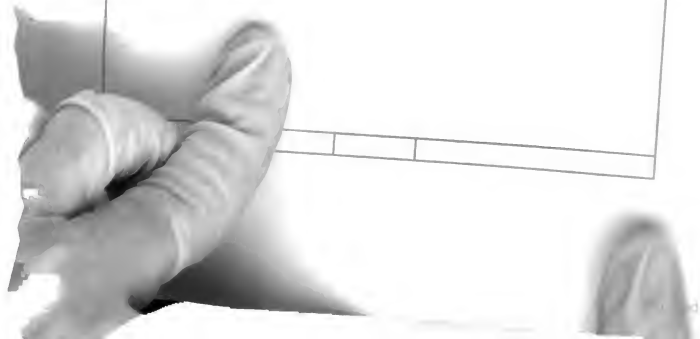
Digitized by Google

Dorothea Marie Florence
Bassermann



Digitized by Google

Dorothea Marie Florence
Bassermann



Digitized by Google

Dorothea Marie Florence
Bassermann

Digitized by Google

Geburt

Dem Edmund Baſſermann und ſeiner Gattin Mary Joſefine geb. Hoffmann wurde in Perth in Auſtralien am 19. Dezember ein Töchterchen geboren, welches den Namen

Dorothea Marie Florence

empfing.

Digitized by Google

Aus vergangener Zeit

Digitized by Google

Vergnügungen aus früheren Tagen

Nachstehend veröffentlichen wir eine Einladung der Friedrich Bassermann'schen Eheleute zu einem ländlichen Vergnügen und den Theaterzettel eines Liebhaber-Theaters:

Herr und Frau Bassermann srs. erbitten sich die Ehre von Herrn Carl & Fräulein Marie Bassermann zu einem ländlichen Ausflug nach Käferthal, zu Mittagessen, Partie und Tanz, auf Mittwoch den 24 April.

Sie sind gebeten, sich um 1/2 nach 11 Uhr im Bassermann'schen Hause einzufinden, von wo die ganze Gesellschaft hinaus fahren wird.

Mannheim den 18. April 1839

U. A. W. G.

Liebhaber Theater

Toni

Drama in 5 Aufzügen von Th. Körner

Conjo Hoango, ein Negerhauptmann	Hr. Gustav Bassermann
Babekun, eine Mestize	Frl Toni Jolly
Toni, ihre Tochter	Frl. A. Dierordt
Obrist Strömly	Mme. Babette Bassermann
Ferdinand, sein Sohn	Frl. Kathr. Bassermann
Gustav, von der Ried	Hr. Jules Bassermann
Wache	Hr. Fritz Reinhardt
Nanky, ein Negerknabe Dalmara, Gefolge des Conjo Omar, Sklave	Frl. Mariane Karbach

Neger und Sklaven, Soldaten.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02592 0086

Digitized by Google